

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

22 (19.2.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413458)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

—
Annoncen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corumzeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Böttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 22.

Donnerstag, den 19. Februar

1874.

Politische Rundschau.

— Bekanntlich hatte sich das Staatsministerium und die Landesvertretung des Herzogthums Braunschweig zu einem Gesetz geeinigt, welches für den Fall des Ablebens des jetzt regierenden Herzogs eine Regentenschaft einsetzt. Das Ministerium wendete sich an den Großherzog von Oldenburg mit der Bitte, diese Regentenschaft zu übernehmen. Derselbe erklärte sich hierzu bereit, doch nur unter vorausgesetzter Garantie des Kaisers. Der Kaiser hat aber die erbetene Garantie zu übernehmen Bedenken getragen, weil dem Deutschen Reiche die Prüfung der Legitimation seiner Mitglieder, namentlich also die Prüfung der Berechtigung zu der Erbfolge in einem Bundesstaate unter keinen Umständen entzogen werden könne, diesem Rechte und dieser Pflicht des Reiches aber durch den vorgelegten Entwurf bei der in demselben vorgesehenen Eventualität vorgegriffen werden würde. Der Kaiser konnte daher dem ergangenen Antrage nicht entsprechen, weil durch die beabsichtigten und behufs Uebernahme einer Garantie der vorgelegten Feststellungen den Rechten des Deutschen Reiches und eventuell den Rechten einzelner Glieder desselben werde vorgegriffen werden. Das Braunschweigische Staatsministerium knüpft an die Mittheilung dieser Verhandlungen gleichzeitig den Vorschlag, ohne kaiserliche Garantie ein solches Gesetz zu erlassen. Die Landesvertretung wird also nächstens über diesen Vorschlag zu entscheiden haben.

— Dem Vernehmen nach herrscht in Regierungskreisen augenblicklich keine große Geneigtheit, dem letzten Reichstagsbeschlusse auf Gewährung von Diäten Folge zu geben. Man glaubt, wie es scheint, vielmehr durch die inzwischen gewährte freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen den Reichstagsabgeordneten eine ausreichende Abschlagszahlung in dieser Richtung gewährt zu haben.

— Der Reichstag hat die Generaldiscussion über das Reichsmilitärgesetz in seiner Sitzung am Montag zu Ende geführt, was man kaum erwarten konnte. Der Abg. Richter hatte im Namen der Fortschrittspartei beantragt, den ersten und dritten Paragraphen ausschließlich im Plenum zu berathen und nur die

übrigen Theile des Gesetzes an eine Commission zu verweisen; der Reichstag verwarf indeß diesen Antrag und überwies die ganze Vorlage an eine Commission. Diese selbst sollte nach dem Vorschlage des Präsidenten von Jordanbeck aus 21 Mitgliedern bestehen, das Plenum beschloß indeß, 28 Mitglieder für dieselbe zu ernennen. Die einfache Rede, mit der der Kriegsminister von Kameke das Gesetz dem Reichstage empfahl, brachte einen sehr günstigen Eindruck hervor und der Abgeordnete Graf Moltke verstärkte denselben, indem er die allgemeinen politischen und militärischen Gründe, welche für die Annahme des Entwurfs sprächen, scharf skizzirte. Lasser wies dagegen darauf hin, daß das Budgetrecht des Reichstages durch die Annahme des Gesetzes schwer gefährdet werde, und Gneist erklärte sich für eine jährliche Feststellung der Heeresstärke, da ihre Feststellung für einen längeren Zeitraum mit dem Princip der allgemeinen Wehrpflicht streite. Man muß nun abwarten, welche Meinung sich in der Commission über die Vorlage bilden wird. Daß eine Vereinbarung zu Stande kommt, wird gewiß allgemein gewünscht, nur sollte die Regierung nicht auf bedingungsloser Annahme ihrer Vorschläge bestehen, sondern wohlgerichtigten Einwänden und Bedenken mit gutem Willen entgegenkommen. — Bemerkenswerth war diese Sitzung auch noch durch den Eintritt der Elsaß-Vorhänger in das Haus. Ihrer dreizehn Mannes (zwei fehlten noch) erschienen sie kurz vor der Verathung und nahmen auf der äußersten Rechten ihre Plätze ein. Besonders beachtet wurden die Bischöfe Raab von Straßburg und Dupont de Voges von Metz in bischöflicher Tracht, lilafarbenen Strümpfen, Schnallenschuhen, schwarzer Binde mit weißem Rande, Käppchen von lilafarbigem Sammet und um den Hals eine goldene Kette. Der erwartete Protest kam nicht zum Vorschein, dagegen überreichten sie während der Sitzung dem Präsidenten einen Antrag, der folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag wolle beschließen zu erklären, daß die Bevölkerung von Elsaß-Vorhingen, welche, ohne darüber befragt zu sein, dem deutschen Reiche durch den Friedensschluß von Frankfurt einverleibt worden ist, sich speciell über diese Einverleibung auszusprechen be-

Der Fluch des Grafen.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

Auch im Schlosse war alles still und dunkel; auf Befehl der Gräfin wurden allabendlich die Thore verriegelt und eine Anzahl Gewehre in einem Saale des Erdgeschosses aufgestellt, womit die Dienerschaft im Falle eines Ueberralles sich bewaffnen sollte; ihr Eigenthum, das Eigenthum ihres Sohnes, bis auf's Aeußerste zu schützen und hatte die dringenden Aufforderungen des benachbarten Adels, so lange es noch Zeit war, sich ihrer Flucht anzuschließen, abgewiesen. Vielleicht war die Standhaftigkeit der Dame eben die Ursache gewesen, daß man sie bis dahin unbehelligt gelassen, vielleicht trug auch die völlige zurückgezogene Lebensweise der Gräfin Schuld daran, die allein, ohne eine andere Gesellschaft, als die ihres Kammermädchens Brigitta und ihres Arztes, ihre Tage verbrachte.

Frau von Kerdingen weilte in ihrem Boudoir, dessen hohe Fenster, deren Vorhänge aufgezogen waren, die Aussicht auf das Dorf gewährten. Wie in der Zeit der höchsten Gewalt des Adels, stand sie ungebeugt, ohne den geringsten Ausdruck einer

inneren Besorgniß am Fenster, in schwarzem Sammet gekleidet. Auf Gueridons und unter den Trumeaus brannten Wachskerzen auf hohen silbernen Armleuchtern, und das Wappen des Geschlechts derer von Kerdingen war kunstvoll in die hohen Lehnen der mit rother Seide bezogenen Stühle und Sessel geschnitten.

Im Hintergrunde des Zimmers war Brigitta mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt; die unschönen aber dennoch gutmüthigen Züge der alten Dienerin drückten eine gewisse Spannung aus. Bald erhob sie den Blick zu der kostbaren Pendule an der Wand, bald blickte sie durchs Fenster auf die in tieferer Stille liegende Ebene hinunter.

Jetzt wandte die Gräfin sich um, ihr ruhiger Blick traf das Antlitz des Mädchens, das unwillkürlich zusammenzuckte.

„Kein Brief gekommen, Brigitta?“ fragte sie, „seit einem Jahr bin ich ohne Nachricht von meinem Sohne. Ich habe die Herrn der jetzigen Regierung in Verdacht, daß sie unsere gegenseitigen Briefe unterschlagen, und selbst meine nach Paris an die Centralgewalt gerichtete Bitte um Auskunft über den Grafen Victor ist ohne Antwort geblieben.“

„Mit Gottes Hilfe geht es ihm wohl, gnädige Frau“, entgegnete das Mädchen, „und bald wird die Prüfungszeit vorüber-



rufen werde." Am Mittwoch wird der Reichstag diesen Antrag discutiren. Natürlich will die Majorität über diesen Antrag zur Tagesordnung übergehen, weil die Bevölkerung der Reichslande sich ja durch die Option bereits über ihre Nationalität ausgesprochen und diesen Ausspruch durch ihre Beteiligung an den Wahlen gewissermaßen wiederholt hat, da nach dem Reichsgesetze nur „jeder Deutsche“ wahlberechtigt ist.

— Bekanntlich hat der Bischof von Paderborn sein Verzichtthum seinem Bruder verschrieben, der sich bereitwillig zu diesem Strohmaunsdienste hergab, um dem Staate und seinen Kirchengesetzten einen Bissen zu spielen. Das Kreisgericht hat sich indes um diesen pfiffigen Streich nicht im Geringsten gekümmert, sondern die von dem Herrn Bruder wegen einer dem Bischof gepfändeten Kutse erhobene Interventionsklage einfach abgewiesen. Die deutschen Bischöfe mögen sich drehen, wenden, wie sie wollen — sie müssen „Märtyrer“ werden.

— In der bayerischen Pfalz erzählt man sich wieder einmal, daß zahlreiche deutsche Soldaten, die in dem französischen Kriege in Gefangenschaft gerathen seien, noch heutzutage in einem schlavenähnlichen Verhältnisse in den afrikanischen Colonien schmachtet. Briefe von ihnen würden nicht befördert. Diese Geschichten kommen angeblich von einem gewissen Reis von Bergweilen bei Illingen, Regierungsbezirk Trier, der bei Sedan gefangen und nach Afrika geschleppt sein will, von wo er angeblich jetzt zurückgekehrt ist. Seine Frau soll 1872 seinen Todenschein erhalten und sich inzwischen wieder verheirathet haben. Vielleicht erweist sich indes die ganze Geschichte als eine Erfindung.

— Das Project eines dem Marschall Mac Mahon darzubringenden Monstreballes nimmt nun festere Formen an. Wie vorausgesehen, konnten die Bankinstitute sich auf ein ihren statutenmäßigen Zwecken so fremdes Unternehmen nicht einlassen, dafür tritt an die Spitze desselben Herr Hubert Debrouffe, Eigenthümer der officiösen „Presse“, ein bekannter Millionär, Zeitungsnarr und Ordensjäger. Dieser Mann will aus seinem eigenen Beutel 6—700,000 Frs. für die Kosten einsetzen und alle übrigen Anordnungen einem Comité von conservativen Notabilitäten überlassen. Der Ball soll im Industriepalast stattfinden, der zu diesem Behuf erst eigens in einem Flächeninhalt von 14,000 Metern gebielt und mit den erforderlichen Beleuchtungsapparaten versehen werden muß, Ausgaben, die sich allerdings schon allein auf Hunderttausende belaufen. 40,000 Personen aus Paris und der Provinz sollen zu diesem Feste eingeladen werden, für das man den Titel: „Ball zur Feier der Wiedergeburt Frankreichs“ und die Devise: „Frankreich tanzt noch immer an der Spitze der Civilisation“, vorschlägt. „La Presse“ ist bereits in der Lage, anzuzeigen, daß besagter Monstreball auf Mittfasten den 12. März eingesetzt ist. Die näheren Anordnungen werden von einem Comité, bestehend aus je einem Vertreter der conservativen Blätter von Paris, getroffen werden.

— Wie versichert wird, hat Cardinal Antonelli in Gesprächen mit französischen Bischöfen Mäßigung und Vorsicht bezüglich Deutschlands anempfohlen; man will das Ausbleiben erregter Fastenbriefe auch diesem Umstande theilweise zuschreiben. Antonelli

soll durch einen neuen Sichtsfall wiederum an das Bett gefesselt sein.

— Ein der „Independance“ zugegangenes Telegramm aus St. Jean de Luz vom 15. meldet: Der General Loma hat eine 2000 Mann starke Carlstenbande geschlagen. Tolosa ist aufs Neue verproviantirt worden. — Die Division des Generals Primo die Rivera ist in Castro de Urdiales gelandet.

— Der Kaiser von Rußland soll nach einer Notiz in Berliner Blättern die Absicht haben, Ende April der Königin Victoria einen Besuch abzustatten und die Rückreise von England via Berlin zu nehmen, um einige Tage am preussischen Hofe zu verweilen, vorausgesetzt, daß dadurch die Reisedispositionen des Kaisers Wilhelm nicht durchkreuzt würden. Auch von der italienischen Reise des Kaisers Wilhelm ist wieder die Rede, diesmal wird der Anfang des Monats Mai als Termin genannt.

— Wenn aus englischer Quelle eine ungünstige Nachricht über die Expedition gegen Atschin in Umlauf gesetzt wird, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß von niederländischer Seite eine berichtigende Mittheilung auf dem Fuße folgt. So auch jetzt wieder. Eine Depesche aus Benang hatte eine Niederlage der Holländer gemeldet; jetzt erklärt der „Staatscourant“, jene Depesche beziehe sich keineswegs auf einen neuen Zusammenstoß mit den Atschinesen, sondern sei nur als eine unrichtige Darstellung des am 29. Januar stattgefundenen Kampfes anzusehen. Ob dies Dementi auf thatsächlichen Mittheilungen oder Vermuthungen beruht, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist es schwer erklärlich, wie eine solche Verwechslung hat entstehen können.

— In Rotterdam ist für den schon lange erledigten Bischofsstiz von Utrecht vor einigen Tagen ein neuer Erzbischof und zwar ein altkatholischer, Namens Cornelius Diepenbaal, erwählt worden. Das Steinchen kommt in's Rollen!

— Der türkische Großvezier Raschid-Pascha hat plötzlich seine Entlassung erhalten. Es ist unverkennbar, daß diese unerwartete Amtsenthebung eine Folge der österreichischen Kaiserreise nach Petersburg ist und eine Aenderung in der orientalischen Cabinetspolitik bedeutet. Als Nachfolger des entlassenen Großveziers wird Hussein Arni Pascha bezeichnet.

† > **Glücketh**, 18. Februar. Die gestern beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt wurde von folgenden Herren bestanden: Johannes Semcke aus Bremerhaven, Hinr. Diedr. Springer aus Brake, Carl Aug. Anton Röhhne aus Oldenburg, Joh. Hinr. Hustedde aus Lienen, Arend Höggemanu aus Grohn bei Vegesack und Lorenz Laß aus Vegesack.

* * In einer am 16. d. Mts. abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses der höheren Bürgerschule hieselbst ward einstimmig beschlossen, an Stelle des abgehenden Lehrers Seidler den Lehrer A. Schwerdtfeger in Neuende dem Großherzogth. Oberstudienrath zur Wiederanstellung zu empfehlen.

* * Von einem dem Institute des Norddeutschen Lloyd Nahestehenden wird uns mitgetheilt: Ich glaube annehmen zu

sein, alles gut werden; gewiß, gnädige Gräfin, sie werden ihren Sohn wiedersehen.“

Die Gräfin wandte einen scharfen Blick auf Brigitta.

„Wer wollte daran zweifeln?“ fragte sie nach einer Weile. „Hast du wohl durch deinen früheren Anbeter, den Pierre Lavergne, der so eine gewichtige Persönlichkeit geworden sein soll, Beweise des Gegentheils?“

Die Dienerin seufzte.

„Pierre achtet meiner nicht mehr“, erwiderte sie traurig, „sein Sinn strebt höher; was könnte ich seinem Ehrgeiz sein?“

Fran von Kerdingen lächelte verächtlich.

„So hat der alte Kammerdiener Baubert sich getäuscht, der den Bürger Pierre Lavergne vor einigen Tagen bei nächtlicher Weile im Schlosse umherschleichen gesehen haben will?“ fragte sie scharf.

Brigitta ward bleich und suchte vergebens eine Antwort zu sammeln.

„Meinst du, ich durchschaue euch nicht Alle?“ fuhr die Gräfin fort, indem sie sich hoch aufrichtete. „Arme Betrogene, eine unjelige Leidenschaft macht dich zur Verrätherin an deiner Herrschaft. Wohl sehe ich die Zukunft emporsieigen, ich sehe mich, als ein

bis zuletzt aufgespartes Opfer der Rache und des Hasses eines Elenden, an jener Stätte enden, die zum Ehrenplatz für Frankreichs Adel ward, auf dem Schaffot.“

„Und steigt die Ahnung in ihnen auf, gnädigste Frau!“ rief Brigitta leidenschaftlich, „so stehen sie, ich beschwöre sie, gleich, noch in dieser Nacht, vielleicht ist es die letzte, die ihnen gegönnt ist. Stehen sie, ich will ihnen zur Seite stehen, ich will ...“

„Du verräthst dich, Brigitta, und giebst dir eine Blöße“, unterbrach Leonie von Kerdingen den Redestrom des Mädchens. „Ich aber zürne dir nicht. Wie soll man Glauben hegen an Dienertreue, wenn das Heiligste, wenn Adel und Religion zertrümmert liegt? Aber ich werde bleiben bis zum Aeußersten, es soll nicht heißen, die Gräfin von Kerdingen sei feige geflohen; so lange ich athmen kann, soll das Eigenthum meines Sohnes nicht als National-Eigenthum betrachtet werden. Mag mein Schicksal kommen über mich; es ist besser, blind wallen, unter der Fügung des Schicksals, als sich ohnmächtig aufbäumen wider den Willen des Verhängnisses.“

Brigitta blieb stumm vor dem entschiedenen Willen ihrer Herrin.

Auf's neue herrschte tiefe Stille im Gemach.



dürfen, daß die vorigjährige Dividende, trotz der großen Verluste der Westindischen Linie 5 $\frac{1}{2}$ —6% betragen werde. — Der Verkauf der beiden älteren Dampfer „Bremen“ und „Newport“ soll zu 38,000 Pfund Sterling (gleich ca. 150,000 Mark über Buchwerth) perfect geworden, obgleich es officiell noch nicht bekannt geworden ist. In Betreff der Westindischen Linie verlautet, daß dieselbe im vorigen Jahre einen Verlust von nahe an 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Mark ergeben haben sollte, und daher an maßgebender Stelle die Aufhebung dieser Linie in ernstliche Erwägung gezogen sein.

†> Wie verlautet, sollen aus der hiesigen Amtskasse 180 $\frac{1}{2}$ zu Anpflanzungen und Verschönerungen beim hies. Bahnhofe bewilligt worden sein.

†> Es soll neuerdings projectirt werden, ein Badeschiff oder Badehaus auf Actien erbauen zu lassen, und somit einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Hoffen wir, daß die Sache zu Stande kommt, damit wir doch schon im bevorstehenden Sommer die Annehmlichkeiten eines erfrischenden Wellenbades genießen können.

†> Der Sandpfad nach dem Deichstücken befindet sich in einem miserablen Zustande und ist an einigen Stellen nur mit Mühe zu passiren. Steht derselbe gar nicht unter Aufsicht und weshalb wird er nicht endlich mal einer gründlichen Reparatur unterworfen?

* (Beleuchtung der deutschen Nordseeküste.) Die vorhandenen Anstalten sollen verbessert und vervollständigt werden. Namentlich hat sich eine Verbesserung des Leuchtfenens auf Vorkum als nothwendig herausgestellt, welchem Bedürfnis durch Auslegung eines mit einem Nebelsignal versehenen Feuereschiffes auf dem Vorkumer Riff abgeholfen werden soll. Auch die Veranordnung der Ems und der Watten machen bereits geraume Zeit eine erhöhte Aufwendung von Geldmitteln erforderlich. Gelegentlich der Erneuerung der mit der Niederländischen Regierung jedesmal auf zehn Jahre abgeschlossenen, mit dem 1. Juli cr. abgelaufenen Vereinbarung wegen Entrichtung eines jährlichen Betrages von 9500 holländischen Gulden zu den Kosten des Leuchtfenens auf Vorkum und der Veranordnung und Verabfassung der Ems werden diese Dinge zur Sprache gebracht werden.

— Um die Auffindung der Gräber der Brasen von Oldenburg in **Delmenhorst** hatte sich nach dem „Delm. W.“ der Redacteur Segelsen große Verdienste erworben. Als Dank sind ihm vom Großherzog von Oldenburg drei goldene mit Diamanten besetzte Hemdsknöpfe übersandt worden.

— Wie die „Tribüne“ wissen will, soll Herr Baron von Rhaden, weiland, oder nach seiner Ansicht auch jetzt noch Gotte von Pauline Lucca, beabsichtigen, unter die Theater-Directoren zu gehen, nämlich eine Theater-Direction in Florenz zu übernehmen. Vielleicht gastirt Pauline nächstens bei ihm.

— Pöplin, 13. Febr. Gestern erschien hier ein Exekutor aus Pr. Stargardt, wandte sich zunächst an einen Schlossermeister und forderte ihn auf, ihm bei der Exekution in der bischöflichen Wohnung behilflich zu sein. Dieser jedoch, ein Katholik, weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen. Seine Mitwirkung war auch überflüssig. Denn nach Vorzeigung des Mandates auf Ex-

ekution von 225 Thalern schritt der Beamte selbst zum Spinde, nahm das dort befindliche Geld, etwa 73 Thlr., an sich und belegte außerdem mehrere Möbelstücke und einen Verbedwager mit Arrest. So ist denn auch — klagt die „Germ.“ — der Senior des preussischen Episcopats bereits ausgepfändet worden.

— **Breslau.** Vor Kurzem versuchten drei Gefangene aus dem hiesigen Gefängnis auszubrechen. In einem verschlossenen Cassenlocale allein arbeitend, hatten sie die Gelegenheit benutzt, die Schreibpulte der Beamten zu erbrechen. Sie entwendeten daraus einige 50 Thlr. Privatgelder, zogen sich die Arbeiterdecke der Beamten an, brachen das Stubenschloß los, gelangten auf den Corridor, und von diesem mittels eines Schlüssels in den Treppenschloß. Da sie aber hier nicht weiter konnten, kehrten sie wieder nach dem Cassenlocale zurück, und meldeten sich den erstaunten Beamten, als „von der Flucht zurück.“

— Die Frankfurter Polizei ist in angestrenzter Thätigkeit. In der vorvorigen Woche kam ein reicher Rentner aus Rotterdam, Bernhard Symons, der mit seiner Familie in Baden-Baden lebt, in der Absicht nach Frankfurt, Werthpapiere in bedeutenden Betrag auszuwechseln zu lassen. Am 6. d. M. fuhr er nach Mainz, um den folgenden Tag wieder nach Frankfurt zurückzukehren. In der That verließ er an diesem Tage die „Stadt Coblenz“ in Mainz, wo er logirt hatte, mit dem Bemerken, daß, falls er abreise, er seine Reisetasche vom Hotel holen lasse. Dies ist nicht geschehen und der Fremde spurlos verschwunden. Nach den angestellten Ermittlungen ist er auch nicht nach Frankfurt zurückgekehrt. Da die Annahme eines Selbstmordes nach den vorliegenden Verhältnissen geradezu ausgeschlossen ist, so vermuthet man, daß der Vermißte das Opfer eines Raubmordes geworden sei. Auf die Entdeckung seines Aufenthaltes sind von seiner Familie 100 Mark, für das Auffinden seiner Leiche 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Fünfkirchen, 13. Februar.** Im Laufe dieses Monats kommt der folgende Fall beim Fünfkirchner Gerichtshofe zur Verhandlung: Im Dorfe Kitz-Asponha wurde im Laufe des vorigen Monats die Wahrnehmung gemacht, daß ein Haushund aus der Erde Menschenknochen hervorscharre und zwar im Hofe eines Hauses, in dem vor drei Jahren eine Wittne mit ihrem Bruder und zwei Töchtern in einer Stube beisammen wohnten. Dieser Dinkel war plötzlich verschwunden, ohne daß sich jemand um ihn gekümmert hätte und nach kurzer Zeit war er vergessen. Auf die Seitens des Stuhlrichters in Szent-Lörincz erfolgte Anzeige von dem aufgefundenen Menschengeriippe sah sich die kgl. Staatsanwaltschaft veranlaßt, einzuschreiten und die beiden Mädchen, ein Zwillingpaar (ihre Mutter ist unterdessen gestorben) in Haft zu nehmen. Was diese vor dem Untersuchungsrichter bekannnten, ist haarsträubend. „Eines Abends, gesteht die Eine, kam die Mutter nach Hause, während der Dinkel auf der Ofenbank ruhte. Sie schickte uns sofort zu Bette und befahl uns unter Androhung von Schlägen zu schlafen. Raun waren wir im Bette, machte sie ein großes Feuer an und setzte zu demselben einen großen Topf mit Wasser; nach einiger Zeit nahm sie den Topf und leerte seinen Inhalt auf den Dinkel aus, der sofort mit

Die Thurnuhr des Schlosses verkündete dröhnend die zehnte Stunde des Abends. — langsam, geisterhaft verschwand der Klang in lautloser Einsamkeit.

„Geh zur Ruhe, Brigitta“, wandte sich die Gräfin an ihre Dienerin, „ich werde mich später allein entkleiden; jetzt habe ich noch Papiere zu ordnen und zu schreiben. — Doch, was ist dir, du zitterst ja.“

„Nichts, gnädige Gräfin, gewiß nichts — ein plötzliches Unwohlsein.“

„Geh!“ befahl die Frau von Herdingen in scharfem Tone, „ich will allein sein!“

Brigitta verneigte sich tief. Der Ausdruck einer inneren Angst spiegelte sich in ihrem Antlitze wieder, als sie das Gemach ihrer Herrin verließ, um sich in ihr eigenes Zimmer zur Ruhe zu begeben. Langsam, eine Kerze in der Hand, die dämmernd Gänge und Corridore erhellte und hier und dort spukhafte Schatten hervorrief, stieg Brigitta in's obere Stockwerk empor und schloß die Thüre ihres Zimmers auf.

Eine Gestalt, in einen Mantel gehüllt, trat ihr entgegen.

„Erzähl nicht, Brigitta, ich bin's, Pierre Laergue“, flüsterte eine Mannesstimme.

„Unglücklicher, was willst du schon wieder im Schlosse!“ rief Brigitta entsetzt, „man hat dich gesehen, als du zuletzt, den Schlüssel zur Seitenpforte benutzend, dich zu mir schlichst. — O vergeb's mir Gott und die heilige Jungfrau, daß ich mich von dir befreien ließ, — und jetzt, jetzt hat mich die Leidenschaft an dich gebunden!“

„Brigitta, meine Süße“, flüsterte der junge Mann, zärtlich die Hand der Dienerin ergreifend, „lohn dir nicht die ganze Gluth meiner Seele deine Liebe. Bald, bald ist Alles überstanden, dir danke ich mein Glück, dir allein.“

„Mir sagte es die Ahnung, daß ich dich finden würde, Pierre“, unterbrach ihn Brigitta, „und geschworen habe ich mir, mit dir zu reden und dich anzuflehen um Erbarmen für meine Herrin. Pierre, du bist mächtig, du selbst rühmtest dich deines Einflusses auf die Herren, die über Leben und Tod entscheiden. Gönn' ihr das Dasein — raube die Mutter nicht dem Sohne.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich wünschte“, sagte ein ungarischer Edelmann, „ich wüßte einen Ort, wo Niemand stirbt, damit ich dorthin gehen und meine Tage daselbst beschließen könnte.“



inem Aufschrei von der Ofenbank zur Erde stürzte. Jetzt nahm sie eine Hacke, befahl uns, das Bett zu verlassen und ihr bei der Bluthat behilflich zu sein. Während ich ihn bei den Beinen hielt, versetzte ihm die Schwester einige Streiche mit dem Mordinstrument auf den Kopf und mit den Worten: „Es ist aus mit mir“, gab er den Geist auf. Wir nahmen sodann die Leiche, trugen sie in den Hof, und vergruben sie daselbst. Da uns das jedoch nicht sicher genug schien, gruben wir sie in einer der folgenden Nächte wieder aus und vergruben sie tiefer, indem wir Bretter und Dünger darauf legten.“ Ueber die Motive dieser entsetzlichen That können die Verbrecherinnen keine Aufklärung geben.

— Petersburg, 9. Febr. Herr Baron v. Rothschild aus London, der sich gegenwärtig hier aufhält, hat die hiesige „Chronique scandaleuse“ durch eine famose Geschichte bereichert. Um auf dem hiesigen Adelsball in ganzem Glanze auftreten zu können, bestellte derselbe bei einem hiesigen Juwelier zwei in London verfertigte Orden. Der Preis (250 Rubel, war dem armen Herrn Rothschild zu theuer und nach dem Ball schickte er die jetzt überflüssigen — für den Juwelier übrigens hier gar nicht zu verwertenden — Orden nebst einem Leihgeld von 25 Rubeln zurück. Der Herr Baron hat aber die Rechnung ohne unseren Polizei-Präsidenten gemacht. Wie allgemein erzählt wird, hat derselbe dem Juwelier in wenig Stunden zu seinem Gelde verholfen.

— Amsterdam, 16. Februar. Nach einem Telegramm des holländischen Consuls in Singapore vom 14. d. ist der 9 Jahr alte Neffe des verstorbenen Sultans zum Sultan von At-

hin gewählt worden. Die Regierung wird in seinem Namen von einem aus 4 Mitgliedern bestehenden Regenschaftsrathe geführt.

— London, 16. Febr. Wie die „Ball Mall Gazette“ erfährt, wird durch hier eingegangene Nachrichten von der Westküste Afrika's bestätigt, daß die englischen Truppen am 29. Januar Cumassie besetzt haben. Der Rückmarsch nach der Küste sollte am 7. Februar begonnen werden.

Arithmogryph.

- 1234567 eine Stadt am Fuße des Thüringerwaldes.
- 6556 ein weiblicher Vorname.
- 24567 ein deutscher Dichter.
- 512 ein Fluß in Afrika.
- 241545 ein Gewebe.
- 7234 ein Baum.
- 662 ein Fisch.
- 361 ein Monat.
- 34124 ein Längenmaß.
- 2413 ein Klebmittel.
- 34224 eine Stadt.
- 723 eine Festung.
- 41 ein Nahrungsmittel.
- 214545 ein Dorf bei Eisleth.
- 2756 eine Götin.
- 2136 eine Stadt in Südamerika.

F. S.

Convocation.

Wie nachgewiesen, ist der Agent **Hinrich Kämpfer** in Oldenburg mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, in welchem er den minderjährigen Sohn seines verstorbenen Bruders **Gerd Eilert Kämpfer** zu **Weschloy**, Namens **Johann Friedrich Kämpfer**, vertreten durch dessen Mutter, **Helene geb. Bruns**, als Vormünderin, zum alleinigen Erben ernannt, ferner den Revisor a. D. **Johann Otto Heinrich Schwente** zu Oldenburg zum Testaments-Executor bestellt und der Wittve des gedachten **Gerd Eilert Kämpfer**, **Helene geb. Bruns** zu **Weschloy** den Nießbrauch zugewandt hat.

Der gedachte Testaments-Executor, zugleich auch in Vollmacht der gedachten Wittve **Kämpfer**, für sich und als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes **Johann Friedrich Kämpfer**, beabsichtigt nun die zum Nachlasse des weil. Agenten **Hinrich Kämpfer** in Oldenburg gehörige, in **Eisleth** an der Steinstraße belegene, in der Mutterrolle der Stadt **Eisleth** unter **Blur 10 Parz. 466, 469 und 470** mit **12 Arc 54 M.** verzeichnete, und aus **Wohnhaus, Stall und Garten** bestehende Besigung durch den Auctionator **Willems** zu **Eisleth** öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an die zu verkaufende Besigung dingliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche Ansprüche in dem auf

den 17. März d. J.

beim unterzeichneten Amtsgerichte angelegten Angabetermin gehörig anzumelden, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruches.

Der Ausschlußbeschreib erfolgt

am 19. März d. J.

und wird Termin zum Verkaufe der oben bezeichneten Besigung auf

den 23. März d. J. Vormitt.

10 Uhr,

im Amtsgerichtslocale angelegt.

Eisleth, 1874, Januar 21.

Amtsgericht.

Schild.

„TAYLOR-LINIE“.

Regelmässige wöchentliche Dampfer

Newcastle-on-Tyne Geestemünde

(Bremen)



Vice versa

„J. P. TAYLOR“.

Wm. J. Taylor & Co.,
Schiffsmakler u. Exporteurs.

Eisleth'er Todtenlade

„Memento mori“.

General-Versammlung: am **1. März d. J., Nachmittags 3 Uhr**, im **Drumund'schen Gasthause**.

Zweck der Versammlung:

1) **Feststellung der Verwalt.-Rechnung pro 1873.**

2) **Aufnahme neuer Mitglieder.**

Alle, welche dieser schon seit 30 Jahren bestehenden segensreichen und wohlthätigen Anstalt beizutreten wünschen, werden ersucht, dies in obiger Versammlung zur Vermeidung späterer Weiterungen der Einzel-Anmeldungen anzuzeigen.

Das Vermögen der Anstalt hat es erlaubt, das Sterbegeld wesentlich zu erhöhen, während der Beitrag von monatlich **1 r 3 s**, sowie auch die Bestimmung, daß das Eintrittsgeld nicht baar gezahlt zu werden braucht, unverändert geblieben ist, wodurch es noch den Unbemittelten erleichtert ist, sich bei dieser grade für sie so wohlthätigen Anstalt zu betheiligen.

Der p. t. Vorstand.

Asphaltmastic Dachpappe

1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigt **Lenke's** Dachpappfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Gesucht

auf den 1. Mai ein Kindermädchen.

Adolph Schiff.

Navigationschule zu Eisleth.

Am 2. März beginnt ein neuer Cours für Schiffer auf großer Fahrt. Die Vorprüfung findet am bezeichneten Tage 9 Uhr Vormittags statt.

Eisleth, den 13. Februar 1874.

Dr. Behrmann.

Die Herren **Philippi** und **Cie.** in Bremen als General-Agenten der **R. A. priv. Versicherungs-Gesellschaft, Oesterreichischer Rhönig in Wien**, bevollmächtigen mich, für **Eisleth** und Umgegend **Seeversicherungen** anzunehmen und bindend abzuschließen.

Bezugnehmend auf die Annonce empfehle ich mich dem Wohlwollen der Herren **Rheder** und **Capitaine** angelegentlichst.

Eisleth im Februar 1874.

J. F. Steinbömer.

Hamburg, 17. Febr.

Speculant, Köfer

von

Havanna

Cardiff, 12. Febr.

Graf Wedel, Grube

von

London

Glasgow, 11. Febr.

Lucie, Reiner's

nach

Jamaica

Barbadoes, 22. Jan.

Vessel, Schwarting

von

Liverpool

Chefoo, 16. Dec.

Schiller, Dinklage

von

Amoy

Newyork, 11. Febr.

Diene, Suhr

nach

St. Thomas

